HAUPTsache REALdabei

Schülerzeitung der

HAUPT-REALSCHULE ANKUM

HR *nachgehakt*: Was reizt die Coma-Gänger?

HR *aktuell*: Wird unsere Schule eine Ganztagsschule?

Ausgabe Nr. 9 – Mai 2009

Inhaltsverzeichnis Seite

Editorial 3

Impressum 3

Leserbriefe 4

HR *stolz* 4

- Volleyballturnier der 5. Klassen 4
- Neue Streitschlichter / Paten 4
- Platz 5 beim Friedenszeichen-Wettbewerb 5
- Energiesparspiel für RWE-Wettbewerb 6

HR *aktuell* 7

- Zusätzliches Praktikum in der 8. Realschulklasse? 7
- Wird unsere Schule eine Ganztagseinrichtung? 9

HR *betrachtet* 10

- Teilnehmer empfehlen die Ski-AG weiter 10

HR *personal* 11

- Interview mit unserer Referendarin Frau Paasch 11
- Interview mit Frau Piete 12
- Frau Wengh pendelt zwischen zwei Schulen 13

HR *geschehen* 15

- „Koma"-Projekt 15
- Kleine Künstlerwerkstatt 16
- Traueralter für Opfer aus Winnenden 16
- Besuch vom Märchenerzähler 16

HR bemerkt 18

- Wir machen mit bei Antolin! 18
- Krankenzimmer in neuem Stil 19

HR *nachgehakt* 20

- Dauer-Baustelle an unserer Schule 20
- Was sagen unsere Schüler zu Vorbildern? 21
- Abschlussklassen im Stress oder in Partylaune? 22
- Was reizt eigentlich die „Coma-Gänger"? 24

HR *spezial* 25

- Erfahrungsberichte vom Zukunftstag 25
- Reportage von Marie Rahe über Off-Road-Rallye 27
- Bilder aus dem Schulleben 27

HR *wichtig* 31

HR *kurzweilig* 32

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

alle reden von der Finanzkrise. Hat diese jetzt auch unsere Schule erreicht – oder warum ist unsere Zeitung teurer geworden?

Leider mussten wir unseren treuen Leserinnen und Lesern schon für unsere letzte Ausgabe anstatt der gewohnten 50 Cent einen Euro abnehmen. Natürlich haben sich einige darüber beschwert.

Was viele dann auch bemerkt haben: Die Zeitung war beim letzten Mal um einiges umfangreicher als sonst. Es gab eben mehr zu berichten. Und mit der Unterstützung vom WPK 9 (Deutsch) steuerten zusätzliche Schreiberinnen und Schreiber Berichte bei.

Papier kostet Geld – und nicht gerade wenig. Wir sind aber überzeugt, dass sich der eine Euro pro Halbjahr lohnt. Schließlich bekommt ihr dafür jede Menge Informationen und Berichte aus Eurer Schule!

Und mal ganz nebenbei: Wir verdienen keinen Cent an den Einnahmen!

Das Thema Finanzkrise haben wir selbstverständlich auch in unserer neuesten Ausgabe berücksichtigt, allerdings unter der Rubrik Unterhaltung: Wir haben für euch die besten Finanzkrisen-Witze herausgesucht.

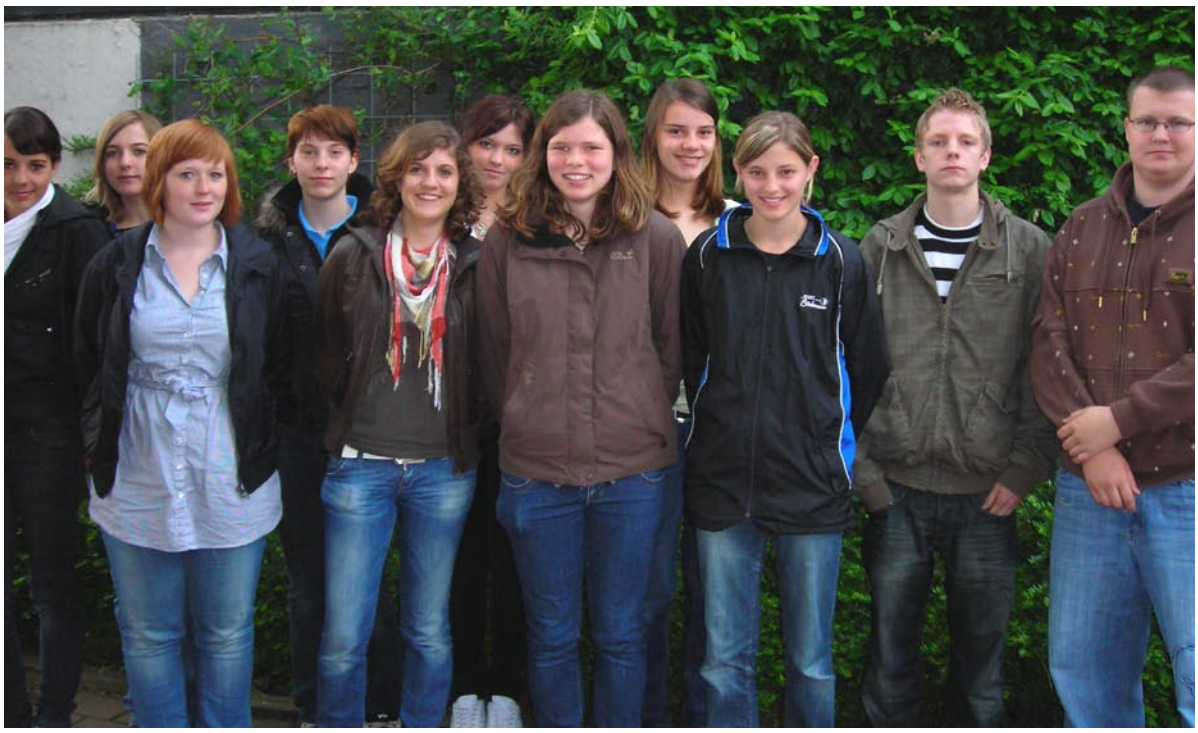
Damit euch das Lachen nicht ganz vergeht…!

Viel Spaß beim Lesen der 9. Ausgabe.

Stg

Impressum

Herausgeber: Haupt- und Realschule Ankum, Am Kattenboll 10, 49577 Ankum, Tel.: 05462/74030
Redaktion: AG Schülerzeitung , **Auflage**: 250 Exemplare, **Betreuung und Layout**: Birgitta Strating, **Preis**: 1,- Euro



Unterstützung haben die Redakteurinnen und Redakteure aus der AG Schülerzeitung auch in diesem Halbjahr vom **WPK Deutsch des Jahrgangs 9** bekommen. Unser Foto zeigt einen Teil der Schülerinnen und Schüler aus dem WPK, die für euch geschrieben haben.

Leserbriefe

Die nachfolgenden Briefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder, sondern die unserer Leserinnen und Leser. In vielen Fällen mussten wir die Briefe aus Platzgründen kürzen. Veröffentlicht werden hier nur Briefe, die mit Namen und Angabe der Klasse versehen sind.

Liebe Leser/innen,

wir finden es schlecht, dass man sich im Gebäude B der Haupt- und Realschule Ankum in der Pause nicht aufhalten darf. Wenn es regnet, gehen viele ins Gebäude A und dadurch ist es dort zu voll. Wir bitten darum, dass man wenigstens bei schlechtem Wetter auch in Gebäude B rein darf.

Lesley Heyer und Katharina Mostovoi, 7Rc

Liebe Leser und Leserinnen,

ich möchte mich nur einmal bei allen Lehrerinnen und Lehrern bedanken, die für uns immer da sind und uns alles Mögliche beibringen. Wir Schülerinnen und Schüler werden schon seit der 1. Klasse unterrichtet und haben seitdem sehr viel gelernt. Danke!!!

Alles, was man zum Leben braucht. Ohne diese Dinge würden wir später gar kein richtiges und glückliches Leben haben. Oder den Beruf, den wir gerne haben würden, aber den man beispielsweise ohne Mathe, Deutsch oder andere Kenntnisse nicht ausüben könnte.

Ohne unsere Lehrkräfte würden wir endlos versagen und nichts lernen.

Aber wir lernen ja auch nicht nur in der Schule:

Klassenfahrten, Ausflüge und Projekte sind unseren Lehrern, glaube ich, auch ziemlich wichtig. Wir finden, unsere Lehrkräfte an unserer Schule sind ganz in Ordnung und immer für Klassenfahrten und sonstiges zu haben.

Sie setzen sich für einen ein und wollen das Beste für ihre Schüler. Glauben wir zumindest. Wir hoffen, Ihr Leser denkt genauso wie wir. Denkt nicht immer nur an das Lernen, sondern auch an die schönen Dinge, die wir mit unserer Klasse bzw. in unserer Schule veranstalten!

Liebe Grüße von

Melanie van der Mee, R 7c

HR Stolz

R 5b und H 5a erfolgreich

Beim Völkerballturnier der 5. Klassen am 27. Januar wurden folgende Ergebnisse erzielt: Auf Platz 1 kam die R 5b mit 14 Punkten. Mit 13,3 Punkten folgte die H 5a knapp dahinter. Auf den 3. Platz kam die R 5a (8 Punkte) und den vierten Platz erhielt somit die R 5c (6 Punkte). Alle haben prima gespielt und viel Spaß gehabt!

er

Neue Streitschlichter und Paten

Seit dem 2. Februar 2009 sind 16 Schüler und Schülerinnen der Klassen 9 zu Streitschlichtern und Streitschlichterinnen ausgebildet worden. Sie unterstützen nun die sieben Streitschlichter/innen aus dem letzten Schuljahr. Diese haben zu Beginn des Schuljahres eine weitere wichtige Aufgabe übernommen. Als sogenannte Paten kümmern sie sich um die Schüler und Schülerinnen der Klassen 5.

Unsere neuen Streitschlichter/innen sind: Lisa-Marie Staden, Regine Seiler, Jennifer van den Hoek (alle H 9a), Alex Leisle (H 9b), Katja Hafer,Tanja Heye (beide R 9b), Lisa Niedergesäß, Lea Büter (beide R 9a), Lana-Maria Reker, Léon Vennemeyer, Frauke Dierker , Soraya Marszalkowski, Benjamin Friesen (alle R 9b), Theresa Heye, Ekaterina Rabincik (R 9c) und Martin Arzich (R 9d).

Internet-Abstimmung bringt uns 674 Stimmen und damit einen tollen 5. Platz ein!

Alles begann damit, dass Anfang Dezember von der Samtgemeinde Bersenbrück sechs nackte Feldzeichen an unsere Schule gebracht wurden. Diese Rohlinge waren unser Grundmaterial, um an dem großen Wettbewerb „Feldzeichen zu Friedenszeichen“ im Osnabrücker Land mitzumachen. Aufgerufen hatte die VARUSSCHLACHT im Osnabrücker Land GmbH, denn mit dieser Aktion sollte gefeiert werden, dass die berühmte Varusschlacht nun schon 2000 Jahre zurückliegt. Insgesamt waren für diesen Wettbewerb 2000 Feldzeichen-Rohlinge hergestellt worden.

Was waren römische Feldzeichen?
Feldzeichen waren in den Armeen **der Antike** vor allem **Orientierungssignale** für die Truppen.
Neben gesprochenen und geschriebenen Botschaften waren sie das wichtigste **Kommunikationsmittel.**
Sie dienten in der römischen Armee nicht nur der Standortbestimmung und der Führung der Einheiten in der Schlacht, sondern waren darüber hinaus auch zentraler **Bestandteil des militärischen Kultwesens.**
Entsprechend wurde ihnen die höchste Verehrung entgegen gebracht.
An besonderen Feiertagen wurden die Feldzeichen gesalbt, **mit Lorbeeren und Girlanden bekränzt** und mit Bändern geschmückt. Die römischen Militärs betrachteten den Verlust ihrer Feldzeichen als höchste Schande, weshalb die Truppen selbst in auswegslosen Kampfsituationen häufig erbitterten Widerstand leisteten.

20 Schülerinnen und Schüler der R 10a und zwei Schüler der R 10d konnten schließlich dafür gewonnen werden, sich in das Thema einzuarbeiten und sich am Wettbewerb zu beteiligen.

Entwürfe mussten gezeichnet, besprochen und in Kleingruppen realisiert werden. Fachliche Beratung und Unterstützung erhielten unsere Jugendlichen von unserer Kunstlehrerin Frau Hallmann-Groth.

Natürlich konnten die Zehntklässler einige Arbeiten im Unterricht erledigen, den Hauptteil der künstlerischen Arbeit leisteten sie jedoch dienstags- bzw. freitagsnachmittags parallel zu unserer Kleinen-Künstler-Werkstatt in ihrer Freizeit.

Von den sechs an unserer Schule hergestellten Entwürfen für Friedenszeichen kam das Zeichen mit dem Titel **„Die Krieger sollen abziehen“** in die Endausscheidung. Per Internet-Abstimmung wurden schließlich die besten Friedenszeichen ermittelt. Auf das Ergebnis können wir sehr stolz sein: Unsere Schule kam auf Platz 5! Insgesamt haben 674 Personen für unsere Schule gestimmt!

Dieses Resultat ist besonders herausragend, wenn man bedenkt, dass insgesamt 2000 Feldzeichen-Rohlinge hergestellt und von Schulklassen, Vereinen, Behörden, Privatpersonen gestaltet worden sind. Wir gratulieren zu diesem tollen Erfolg!!!

Übrigens: Zurzeit sind die meisten Friedenszeichen im Landkreis Osnabrück an einigen Straßen ausgestellt. Die spannende Frage lautet: Wo befindet sich unser Zeichen? Vielleicht findet Ihr es ja heraus!!!

Noch ein toller Wettbewerbsbeitrag ist eingereicht / Getestete Grundschüler begeistert

Würfelspiel mit pfiffigem Modellhaus zum Aufdecken von Energiespar-Fallen

Schüler der Haupt- und Realschule Ankum bauten ein ganz besonders Brettspiel mit einem pfiffigen Hausmodell zum Thema „Energiesparen“. Der erste offizielle Testdurchlauf des Spiels – mit eingeladenen Grundschulkindern - ist bereits gelungen.

Seit vergangenem Dezember entwickelten 14 Mädchen und Jungen der Jahrgangsstufe neun ein Projekt, mit dem sie sich an einem Wettbewerb der RWE Westfalen-Weser-Ems AG beteiligten. Während andere Schüler ihre Ferien genossen und nach der Schule ihren Heimweg antraten, trafen sich die freiwilligen Wettbewerber mit den projektbegleitenden Lehrern Herrn Osing, Frau Hallmann-Groth und Frau Paasch, und opferten ihre Freizeit für ihr einzigartiges Werk, das sie „Erwin & Romi Solwas“ nennen. Dieser Name wird abgeleitet aus: **Er**dwärme, **Win**denergie, St**rom**, L**i**cht, **Sol**arenergie und **Was**serkraft.

Ziel des mehrstöckigen, funktionstüchtigen und geschmacksvoll eingerichtetem Haus ist es, dass das Gelernte von den Spielern aller Altersgruppen ins Elternhaus übertragen wird und dort auch zur Anwendung kommt. Geplant ist, die älteren Schüler des Jahrgangs neun als begleitende und beratende Paten für jüngere Schüler zur Verfügung zu stellen.

Die Spielregeln sind im Prinzip ganz einfach: Die Spieler bewegen sich würfelnd durch den Garten des Hauses, auf dem sich das Spielfeld befindet, und können an sogenannten Ereignisfeldern Fragen zu Energiesparmöglichkeiten im Alltag beantworten.

Die Eltern und die drei Kinder der Familie Solwas sparen schon Energie, haben aber einige Energiefallen in ihrem Haus, die von den Spielern entdeckt werden sollen. Gespielt wird in vier Teams, wobei das Team, das als erstes das gruppeneigene Gewinnspielhäuschen mit magnetischen Gewinnplättchen als Dachelementen belegt hat, gewinnt.

Das Fachwissen haben die Schüler selbst erworben und sie hoffen, dass weiterhin Grundschüler davon profitieren.

Ob das Modell seinen Zweck erfüllt und wie es bei neutralen Spielern ankommt, wollten die Neuntklässler testen und luden eine 3. und eine 4. Klasse der Ankumer Grundschule zu sich ein. Nachdem die Grundschüler das wunderschöne Werk betrachtet und bestaunt hatten, spielten sie munter drauflos.

Die Schüler sind froh, dass das Spiel ein voller Erfolg war und hoffen, dass sie den jüngeren Kindern etwas auf den Weg mitgeben konnten. Es ist vorgesehen, mit dem Spiel an andere Schulen zu reisen und/oder diese zum Spielen einzuladen.

Noch wird in unserer Schule ein geeigneter Platz für das gelungene Werk gesucht.

Pünktlich zum 1. Mai ist unser Wettbewerbsbeitrag beim RWE eingereicht worden. Nun warten alle ganz gespannt auf das Ergebnis. ***Daniel David Cook***

HR aktuell

Im neuen Schuljahr wird sich für Realschüler einiges verändern / Berufsorientierung früher

Zusätzliches Praktikum in der achten Klasse?

Realschüler bei uns in Ankum absolvieren normalerweise nur in der neunten Klasse ein Praktikum – drei Wochen lang. An manchen anderen Schulen – und natürlich auch an unserem Hauptschulzweig - wird schon in der achten Klasse ein Praktikum eingeführt, damit die Schüler schon eher bessere Vorstellungen für den Berufsweg entwickeln.

Wir haben ein paar Schüler der achten Klasse befragt, wie sie es finden würden, wenn sie zwei Praktika in ihrer Schulzeit machen müssten. Einige von ihnen meinten, dass es praktisch wäre, denn wenn einem ein Beruf gefällt und man dort ein Praktikum machen möchte, aber erst später merkt, dass dieser Beruf doch nicht der richtige ist, dann könnte man im nächsten Praktikum noch mal ein neues, ganz anderes Berufsfeld ausprobieren.

Die Mehrheit unserer Schüler sagte, dass ein zweites Praktikum besser wäre als das bisherige eine, und dass sie daran sehr interessiert wären. Man könnte zwei Berufe näher kennen lernen und dann entscheiden, welcher Beruf eher zu einem passt oder einem besser liegt.

Doch es gibt einen Nachteil, den die Befragten befürchten: Denn ein Praktikum dauert für einen Realschüler normalerweise drei Wochen. Und da das Schuljahr sehr kurz ist, könnte dies zum Problem werden. Die Lehrer hätten Schwierigkeiten, mit dem Unterrichtsstoff durchzukommen und müssten schon im 8. Schuljahr, wie in dem neunten Jahrgang, den Stoff schneller bearbeiten.

Wie wir ganz aktuell von der letzten Dienstbesprechung aller AW-Lehrer erfahren haben, wurde dort vorgeschlagen, beide Praktika (in Klasse 8 und Klasse 9) auf zwei Wochen zu reduzieren bzw. zu beschränken. Insgesamt könnte jeder Realschüler dann immerhin vier Wochen in zwei Berufen erste Erfahrungen sammeln. ***Jessica aus dem Moore***

Kommentar:

Sinnvolle Einrichtung

Wieder haben die Lehrer der Haupt- und Realschule Ankum eine neue Idee für ihre Schüler. Diesmal das zusätzliche Praktikum in der 8. Klasse für Realschüler. Im Hauptschulzweig ist das schon lange selbstverständlich. Das zweite Praktikum ist ein guter Vorschlag, denn für die Schüler wird es hilfreich sein, da sie dann einen besseren Einblick in die Berufswelt hätten. Sie könnten früher erfahren, dass Arbeit anders ist als das Lernen in der Schule. Vielleicht haben sie danach mehr Motivation, sich um gute Zensuren zu bemühen. Die Erfahrungen mit zwei verschiedenen Berufen sind ebenso sinnvoll. Wenn einem Schüler das erste Praktikum nicht so gut gefallen hat, hat er im nächsten Jahr noch eine Chance, einen weiteren Beruf und einen weiteren Betrieb kennenzulernen.

Oksana Borodin

Demnächst stimmen die Lehrkräfte und der Schulrat schon mal darüber ab

Wird die Haupt- und Realschule Ankum demnächst zu einer Ganztagsschule?

Da die Anfrage ganz offiziell von Herrn Dr. Lübbersmann von der Samtgemeinde Bersenbrück kam, beschäftigt sich nun das Kollegium unserer Schule mit der grundsätzlichen Frage, ob aus unserer Haupt- und Realschule Ankum eine sogenannte „Ganztagsschule“ werden soll, damit Schülern, die Schwächen in verschiedenen Fächern zeigen, vor Ort auch am Nachmittag von den entsprechenden Lehrkräften geholfen werden kann, und damit Schüler, die nach der Schule alleine wären, betreut sind.

Im Januar, Februar und April dieses Jahres berieten die Lehrerinnen und Lehrer in ihren Dienstbesprechungen schon bezüglich der Ganztagsschule. Die Kollegen haben eine „Expertengruppe“ eingerichtet, die sich über mögliche Konzepte informiert hat. Die nächste Besprechung zu dem Thema wird voraussichtlich noch in diesem Monat stattfinden. Dann werden genauere Möglichkeiten und Pläne vorgestellt.

Eine Ganztagsschule bedeutet nicht, dass man von morgens bis abends unterrichtet wird, sondern dass man nach seinem normalen Unterricht an verschiedenen Angeboten teilnehmen kann. Man hat vormittags Unterricht mit anschließender Betreuung. Diese kann z.B. eine Nachhilfe-AG oder eine sportliche Aktivität sein.

Wie Frau Balgenort uns mitteilte, wäre sie auch durchaus dazu bereit, eine Hausaufgaben-AG einzuführen, damit die Schüler ihre Arbeiten nicht zu Hause machen müssen. Es ist freiwillig, an diesem Nachmittagsprogramm teilzunehmen.

Wenn aus unserer Schule eine Ganztagsschule werden soll, müssen einige Veränderungen durchgeführt werden. Eine Cafeteria wäre nötig, damit die Schüler eine warme Mahlzeit bekommen. Eine weitere Überlegung ist, ob man eine „Ankommstunde“ einführt. Das heißt, alle Schüler kommen zur 1. Stunde und können in dieser Stunde z. B frühstücken oder sich anderweitig beschäftigen (vielleicht an Kicker- und Billardtischen).

Um bei uns eine Ganztagsschule einführen zu können, müssen die Lehrkräfte, aber auch der Schulvorstand, mehrheitlich dafür stimmen. Alle Lehrerinnen und Lehrer müssten dafür bereit sein, auch nachmittags in der Schule zu bleiben. Ebenfalls wird der Schulvorstand informiert. Entscheidet man sich für eine Ganztagsschule, so wird frühestens für das Schuljahr 2010/11 ein Antrag gestellt.

Sarah Buck und Carolin Kreutzmann

HR *betrachtet*

Arbeitsgemeinschaft Skifahren bereitete sich gut auf die große Fahrt nach Italien vor

Teilnehmer empfehlen diese AG weiter

Seit Herbst letzten Jahres fanden sich 32 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen sieben und acht regelmäßig in der Ballsporthalle in Ankum zusammen, um das Skifahren zu lernen. Ski- und Sportlehrerin Frau Wiehe bot dies an unserer Haupt-und Realschule als eine freiwillige AG an. Jeden Montag traf sich die Ski-AG in der 6. und 7. Stunde und lernte, wie man sich auf der Piste richtig verhält. Den Schülerinnen und Schülern wurde beigebracht, wie Lifte benutzt werden und wie man sich angemessen ausrüstet.

Außerdem führten die Schüler natürlich praktische Übungen durch. So wurde ihnen gezeigt, wie gebremst wird, aber auch wie man Kurven fahren kann.
Die Skigymnastik und das Inline-Skating zahlten sich aus: Am 14. Februar ging es dann für eine Woche mit dem Bus ins Eisacktal nach Südtirol.

Die 32 Schülerinnen und Schüler wurden von Frau Wiehe und Frau Schieferdecker begleitet. Zu ihrer Unterstützung sind noch drei ehrenamtliche außerschulische Skilehrer mitgefahren.

Den Jugendlichen hat der Ausflug sehr gut gefallen, wie mir Lukas Flebbe, ein Mitglied dieser AG berichtete.

Die Teilnehmer hoffen, dass es die AG noch einmal gibt und würden sie jedem anderen weiterempfehlen. ***Carlotta Hartwig***

Kommentar

Tolle Angebote, die sich lohnen

Das Angebot an Arbeitsgemeinschaften (AGs) an der Haupt- und Realschule Ankum ist sehr groß: Von Golf, Schach, Fußball, Streitschlichter bis hin zu Spanisch und Skifahren ist vieles dabei. Sogar den Mofa-Führerschein kann man bei uns in einer AG machen. Und das ist toll!

Die meisten AGs finden jeden Montag in der 6., 7. und manchmal sogar 8. Stunde statt. Viele Schüler denken sich, dass sie die AGs nicht machen müssen. Das stimmt auch, denn die Teilnahme ist ganz freiwillig. Doch gerade für die Schülerrinnen und Schüler der 9. und 10.Klasse sind AGs oft wichtig, denn jeder, der mitmacht, bekommt eine Bemerkung dazu auf dem Zeugnis. Und so eine Bemerkung fällt natürlich bei einer Bewerbung gleich positiv auf.

Wie die Ski AG sind auch die anderen AGs meistens gut besucht, doch natürlich freuen sich die Lehrer immer über noch mehr Zulauf. Je mehr Leute in einer AG sind, desto lustiger wird sie und macht auch Spaß. Natürlich gibt es auch die ein oder andere AG, die sehr schnell überfüllt ist, und die Chance, dort einen Platz zu kriegen, ist sehr gering. Aber das ist nun mal so bei AGs.

Schön ist, dass das Angebot in jedem Jahr wechselt. So gab es z. B. auch schon mal eine Chor-AG und eine Theater-AG. Ich persönlich finde, dass AGs echt Spitze sind, denn sie bringen dir neue Erfahrungen und so manch einer lernt auch neue Leute kennen.
Also auch wenn ihr denkt, wie öde es doch ist, länger in der Schule zu bleiben und dann auch noch, ohne Bezahlung oder sonst was, - aber es lohnt sich!
Lana-Maria Reker

HR *personal*

Unsere Referendarin ist Reitlehrerin und hat sogar ein eigenes Pferd

Frau Paasch steht morgens um 4:30 Uhr auf

Wir von der Schülerzeitung haben uns gefragt, wie es wohl in dem Alltag einer Referendarin aussieht. Nur gut, dass seit kurzem Frau Paasch ein Referendariat, also den praktischen Teil der Lehrerausbildung, an unserer Haupt- und Realschule macht. So zogen wir los und fragten Frau Paasch ein wenig aus. Natürlich auch zu ihrer Person und ihrem Privatleben…

Hier die wichtigsten Infos in Kürze: Frau Paasch, die mit ganzem Namen Corinna Paasch heißt, ist 28 Jahre jung und wohnt in Oldenburg. Sie hat uns verraten, dass sie verlobt ist, noch keine Kinder hat, aber bald welche haben möchte. In ihrer Freizeit reitet sie gern. Sie hat vor kurzem einen Trainerschein als Reitlehrerin gemacht und kümmert sich fast täglich um ihr eigenes Pferd.

HR: Was haben Sie vor Ihrem Lehramtsstudium gemacht?

Frau Paasch: Erst habe ich meinen erweiterten Realschulabschluss gemacht, danach das Abitur und dann eine Bankausbildung. Während des Studiums habe ich in einer Druckerei, einem Paketdienst, einem Reitsport-Secondhand-Laden und für eine Reitsportfotografin gearbeitet.

HR: Wie lange dauert Ihr Referendariat bei uns?

Frau Paasch: 18 Monate (vom 1.11.2008 bis zum 1.05.2010)

HR: Welche Fächer unterrichten Sie? Und in welchen Klassen?

Frau Paasch: Technik in den Klassen H7, H10 und R9; Wirtschaft in den Klassen R8, H8 und H10

HR: Wieso wollen Sie überhaupt Lehrerin werden?

Frau Paasch: Ich arbeite gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammen.

HR: Was hat Ihnen bis jetzt am meisten Spaß gemacht?

Frau Paasch: Der eigenverantwortliche Unterricht, den ich seit Februar halten darf.

HR: Bedrückt Sie hier etwas?

Frau Paasch: Nein. Ich fühle mich hier sehr wohl.

HR: Können Sie sich vorstellen, an der HRS Ankum zu bleiben?

Frau Paasch: Ja, das könnte ich.

HR: Was haben Sie nach Ihrem Referendariat vor?

Frau Paasch: Wenn alles klappt, ziehe ich in meine Heimat Ostfriesland zurück.

HR: Wie läuft eine Woche als Referendarin ab?

Frau Paasch: Um 4:30 Uhr stehe ich gewöhnlich auf, um 6:00 Uhr fahre ich mit dem Zug nach Bersenbrück, von dort aus mit dem Auto zu unsrer Schule nach Ankum. Dann heißt es Unterrichten. Um 14 Uhr fahre ich wieder mit dem Auto bzw. Zug nach Hause. Dort muss ich dann natürlich noch Unterricht vor- und nachbereiten.

An jedem Donnerstag muss ich, anstatt zur Schule zu fahren, zum Seminar nach Osnabrück. An jedem 2. Dienstag muss ich nach dem Unterricht bis 17:30 Uhr zum Seminar in Osnabrück.

HR: Wir wissen, dass sie regelmäßig beim Unterrichten überprüft werden, also viele kleine Prüfungen haben. Wie sollten die Schüler bei Ihren Prüfungen Ihrer Meinung nach sein?

Frau Paasch: Die Schüler sollten gut mitarbeiten. Es sollte ein ruhiges Arbeitsklima herrschen.

Wir wünschen Frau Paasch alles Gute für ihre Arbeit und die Prüfungen an unserer Schule!

Kirsten Westendorf

Frau Piete schläft in den Ferien gerne mal lange aus oder geht auf Segeltour

Ein großes Cabrio muss es schon sein!

In unserer letzten Zeitung kam die Anfrage einer Leserin, ob wir nicht mal etwas über Frau Piete schreiben könnten.

Und deshalb habe ich mir einige Fragen überlegt und Frau Piete interviewt. Hier ist das Ergebnis:

Frau Piete wurde am 17. Januar 1956 geboren. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Sie selber ging erst auf eine Realschule und später auf ein Gymnasium. Studiert hat sie in Hildesheim.

Sie hat schon an verschiedenen Schulen in unserer Umgebung unterrichtet und ist seit ca. fünf Jahren an unserer Schule. Besonders schön findet sie, dass sie hier AGs durchführen kann: die Mofa- und Bücherei AG. Auf meine Nachfrage hin meinte sie, dass es schön ist, dass schon viele Jugendliche in der AG das Mofafahren gelernt haben.

Nicht so schön findet sie, dass viele Schüler - besonders die älteren - sich in der Bücherei sehr laut und unordentlich benehmen.

Und was macht unsere Lehrerin in ihrer Freizeit? Faulenzen, Lesen (z.B. Krimis) und Sport gehören zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. Die Musik gehört auch zu ihren Leben, wobei sie eigentlich alle Richtungen hört.

In den Ferien schläft sie gerne lange aus, spielt Tennis und trifft sich auch gerne mit Freunden. Und Segeln darf auch nicht vergessen werden. Am liebsten unternimmt sie kleine Reisen, zum Beispiel in Städte, wo man viel besichtigen kann und in denen viel los ist, da sie aus einer sehr ländlichen Gegend kommt.

Und nicht zu vergessen ihr Lieblingsauto: ein großes Cabrio, in dem man sich im Sommer den Wind durch die Haare streichen lassen kann.

Und was ist Frau Pietes größter Wunsch? Da kommt die Antwort ohne Zögern: „Dass meine Familie gesund bleibt!“

Magdalena Seiler

Frau Wengh pendelt ständig zwischen uns und einer Grundschule in Schwagstorf

„An zwei verschiedenen Schulformen gleichzeitig zu unterrichten ist sehr anstrengend!“

Zu Beginn des Schuljahres gab es an unserer Schule zu viele Lehrer. Deshalb wurden drei von ihnen – Frau Wengh, Frau Kemme und Frau Bergmann – für ein Schuljahr mit einigen Arbeitsstunden an eine andere Schule „ausgeliehen“. Wir haben dazu Frau Wengh Fragen gestellt.

HR: An welcher Schule sind Sie noch?

Frau Wengh: An der Grundschule in Schwagstorf.

HR: Wer hat bestimmt, dass Sie an die andere Schule müssen?

Frau Wengh: Die alte kommissarische Schulleitung, bevor Frau Balgenort Schulleiterin wurde, bekam von der Landesschulbehörte mitgeteilt, dass von unserer Schule 18 Stunden an die Grundschule in Schwagstorf abgeordnet werden müssen. Frau Terstegge, Herr Kienast und Frau Lahrmann mussten dann entscheiden, wer die Stunden machen soll.

Wie viele Stunden sind Sie an der anderen Schule und wie viele Stunden bei uns?

Frau Wengh: 10 Stunden in Schwagstorf und 19 Stunden bei uns.

HR: Ist es anstrengend, an zwei Schule zu unterrichten?

Frau Wengh: Ich finde es sehr, sehr anstrengend. Vor allem, weil ich jetzt auch an einer Grundschule bin. Für Grundschulunterricht bin ich nicht ausgebildet. Es ist ganz neu für mich und ich bereite den Unterricht also vor wie eine Berufsanfängerin. Ich brauche für eine Unterrichtsstunde dort im Durchschnitt eineinhalb Stunden Vorbereitungszeit. Dann kommen noch die Vorbereitungen für den Unterricht hier dazu – und die Korrekturen. Glücklicherweise ist die Schule in Schwagstorf ganz toll und die Kolleginnen sind sehr hilfsbereit.

Frau Wengh und ihre drei Töchter. Auf dem Foto fehlt ihr Ehemann.

HR: Wie ist das mit der Fahrerei?

Frau Wengh: Die Fahrerei finde ich nicht so schlimm.

HR: Was unterrichten Sie denn jetzt noch bei uns?

Frau Wengh: In diesem Schuljahr Englisch, Deutsch, GSW (also Geschichte, Politik und Erdkunde) und Wirtschaft in meiner eigenen Klasse H 8b, außerdem Englisch in Klasse H 7a und im B-Kurs der H 9. Sonst unterrichte ich auch evangelische Religion und manchmal einen oder zwei WPK.

HR: Welche Fächer unterrichten Sie jetzt an der Grundschule?

Frau Wengh: Im ersten Halbjahr Mathe- und Deutsch-Förderunterricht in den Klassen 2,3 und 4, Kunst in Klasse 2, Englisch in Klasse 3 und eine AG der 3. und 4. Klasse. Jetzt, im zweiten Halbjahr, unterricht ich Sachunterricht in Klasse 2, Kunst in den Klassen 3 und 4, Religion in Klasse 4 und wieder eine AG der 3. und 4. Klasse.

HR: Gibt es große Unterschiede zwischen Schulen?

Frau Wengh: Also die Schulen sind schon einmal völlig unterschiedlich – hier die große Haupt- und Realschule mit über sechshundert Schülern, zig Lehrern, zwei großen Gebäuden, in Schwagstprf eine Mini-Schule mit nur vier Klassen und einer Handvoll Lehrerinnen.

Die Schüler sind vor allem vom Entwicklungsstand völlig anders. Das war für mich am Anfang sehr ungewohnt. In den Klassen 2 und 3 gibt es sehr viele hibbelige und unruhige Kinder. Sehr angenehm ist, dass die Kinder noch überwiegend positiv sind, Lust auf Lernen haben und nicht so viel rummeckern wie Teenager.

HR: Wie ist das für Ihre Familie?

Frau Wengh: Für die ist es schlichtweg doof, weil meine Arbeitszeit abends und ein- bis zweimal in der Woche nachmittags nicht mehr ausreicht. Und die ganze Familie muss jeden Sonntag bis nachmittags ohne mich etwas unternehmen.

HR: Wo gefällt es Ihnen denn besser?

Ganz klar hier! Hier mache ich das, wozu ich ausgebildet worden bin und was ich machen möchte: Unterricht mit Teenagern. Das ist zwar anstrengender im Unterricht selbst, aber für mich passender.

HR: Danke für das Interview. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Glück an den Schulen.

Vanessa Wingmann, Susann Stopp und Kirsten Westendorf

HR *geschehen*

Projekt zum kontrollierten Umgang mit Alkohol

„Koma"st du noch oder denkst du schon nach?

Mit großem Interesse nahmen die Schülerinnen und Schüler der HRS-Ankum am „Koma-Projekt" teil, das unser Sozialarbeiter André Goda in Zusammenarbeit mit einem Netzwerk von Akteuren aus unterschiedlichen Verbänden auf die Beine gestellt hatte. KOMA steht dabei für „kontrollierten Umgang mit Alkohol".

Bei dem Projekt ging es nicht darum, Alkohol grundsätzlich zu vermiesen, sondern zum kritischen Umgang anzuregen.

Lustig fanden viele anfangs, ihre Mitschüler mit einer Promille-Brille zu beobachten. Da ging schon mal ein Schritt daneben, da griff die Hand ins Leere, da finden die Wände an zu wackeln. Schnell konnte einem dann aber das Lachen im Hals stecken bleiben. Denn das sind Alarmzeichen für zu viel Alkohol. Und trotzdem sind diese Alarmzeichen für einige immer noch kein Grund, die Flasche stehen zu lassen. Und dann?

Oft kommt der Sturz ins tiefe Loch! Krankenwagen, Blaulicht – und schon liegt man im Krankenhaus und hat den Magen ausgepumpt! Dann kommt das böse Erwachen mit entsetzten Eltern am Bett!

Ursachen für dieses Verhalten gibt es viele: Zum Beispiel ein Vorbild der Eltern, falsche Freunde, Gruppenzwang, usw. Eines ist auf jeden Fall sicher: Jeder ist für sich selbst verantwortlich, über seinen Umgang mit Alkohol nachzudenken und in Verantwortung für sich selbst zu sagen: „Nö, ich brauche das Zeug nicht!" Also, liebe Freunde: Denkt nach! Das nächste Wochenende kommt bestimmt!

Pia Anders

Das Projekt im Überblick

- Mit einem **Auftaktgottesdienst** am Aschermittwoch begann das mehrtägige „Koma-Projekt" an unserer Schule.
- Mehrere Vormittage lang besuchten danach **Teams** vom katholischen Jugendbüro des Dekanates Nord die einzelnen Klassen in ihren Räumen auf und **gestalteten Unterrichtsstunden**.
- In einer **Abschlussveranstaltung** am 6. März wurden die Ergebnisse reflektiert.
- Projektbegleitend hatte es einen **Kreativwettbewerb** an der Schule gegeben, den die Klasse R 5a gewonnen hatte.

Hochbegabtenförderung mit Hilfe von „Meisterschülern“ aus Klasse 10

Kleine Künstlerwerkstatt an unserer Schule

Im Rahmen des Verbundes „Hochbegabung fördern“ kamen im November/Dezember 18 Schülerinnen der Jahrgänge 3 bis 6 zusammen, um sich gemeinsam künstlerisch kreativ zu betätigen. Unsere Schüler aus dem WPK Kunst der 10. Realschulklassen erwiesen sich dabei als hoch motivierte Meisterschüler: Sie unterstützten ihre „Lehrlinge“ aus den umliegenden Grundschulen, dem Gymnasium und aus den jüngeren Jahrgängen der Haupt- und Realschule.

Im Rahmen dieser kleinen Künstlerwerkstatt entstanden an unserer Schule Kalender mit gedruckten Monatsmotiven. In einer zweiten Etappe wurden alte Stühle, die zunächst vom WPK abgeschliffen und grundiert worden waren, zu dekorativ-märchenhaften Designerschmuckstücken umgestaltet.

Die großen und kleinen Künstler waren mit Feuereifer dabei und freuen sich schon auf die Fortsetzung des Projektes in diesem Monat.

Der Amoklauf in Winnenden war natürlich auch in unserer Schule ein Gesprächsthema. Im Unterricht wurde darüber gesprochen, in der Aula war ein Traueraltar für die vielen Opfer eingerichtet. Alle Schülerinnen und Schüler konnten hier noch einmal ihre Gedanken und Gefühle in ein Heft schreiben und ihre Verbundenheit mit den Schülern aus Winnenden zeigen.

Schüler der 5. Klassen hatten einen spannenden Vormittag in unserer Bücherei

Ein Besuch vom Märchenerzähler

Es ist schon viel spannender, ein Märchen von einem Märchenerzähler erzählt zu bekommen, als es selbst zu lesen. Das merkten auch die Schüler der fünften Klassen unserer Schule Ende März. An einem Vormittag hatten die jüngsten Schüler die Chance, mal einem richtigen Märchenerzähler zuzuhören.

Ins Haus kam der Autor und Erzähler Hermann Nüdling. In unsere Bücherei wurden dann nacheinander die Klassen hereingelassen, um zuhören zu können, Mit viel Betonung und unterstützt mit Gesten erzählte er zwei bekannte Märchen von den Brüdern Grimm: „Der Fischer und seine Frau“ und „Der Hase und der Igel“. Dabei versuchte er, den Kindern deutlich zu machen, wie viele Wahrheiten in diesen Märchen stecken.

Einige hörten sehr gebannt zu und waren konzentriert bei der Sache, andere fanden die Märchen nicht so interessant, doch am Ende bedankten sich alle und applaudierten laut und lange.

Magdalena Seiler

Interview mit unserem Gast Hermann Nüdling

Wie kommt man eigentlich dazu, Kindern Märchen zu erzählen? Diese Frage stellten wir uns und nutzten die Gelegenheit des Besuches von Hermann Nüdling in unserem Haus, einem echten Märchenerzähler diese Frage während eines Interviews zu stellen. Lest hier die Ergebnisse:

HR: Sind Sie von Beruf Märchenerzähler?

Hermann Nüdling: Nein, mein eigentlicher Beruf ist Grafiker. Das Lesen und besonders das Vorlesen machte mir aber schon während meiner Jugend großen Spaß. Daraus entwickelte sich dann eine richtige Leidenschaft.

HR: Lesen Sie nur Kindern vor, oder auch Erwachsenen?

Hermann Nüdling: Nein, ich lese durchaus gerne auch mal Erwachsenen vor.

HR: Waren Sie auch immer schon am Lesen und Vorlesen interessiert?

Hermann Nüdling: Oh, ja! Auch damals während meiner Zeit an der Kindermalschule in Lünen war das Vorlesen eine große Leidenschaft für mich.

HR: Schreiben Sie auch eigene Geschichten?

Hermann Nüdling: Eigene Geschichten schreibe ich auch, aber eher selten.

HR: Ihr eigentlicher Beruf ist Grafiker, haben Sie schon Werke veröffentlicht?

Hermann Nüdling: Ja, 1988 erschien, nach vielen und längeren Aufenthalten im Ausland, ein Bildband über die Landschaften und Menschen der griechischen Insel Kreta, „Das fünfte Kreta". Im Dezember 2007 veröffentlichte ich das Buch mit Federzeichnungen „Die Summe aller Farben ist schwarz" und im März 2008 „Das Dreischattenkind".

HR: Haben Sie einen Wunsch für die Zukunft, was das Lesen anbelangt?

Hermann Nüdling: Ja, ich möchte, dass sich noch viel mehr Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene für das Lesen interessieren.

Wir danken Herman Nüdling für dieses Interview und werden ihm eine Ausgabe unserer Schülerzeitung zuschicken.

Christoph Rehage und Jonas Schwarzendahl

HR *bemerkt*

Leseförderung mit dem Computer / Für unsere Schüler Konten eingerichtet

Antolin ? ! – Wir machen mit!

Fernsehen, Playstation, GameBoy, Handys – all das ist angesagt. Aber was ist mit Büchern? Wie soll man die Schüler zum Lesen bringen? Genau das will jetzt auch unsere Schule durch eine Teilnahme am Internet Programm www.antolin.de versuchen.

Bei vielen Jugendlichen zeigt sich die Lesefreude heute nur noch wenig, was im Vergleich zum Kindergartenalter ganz anders ist. Mit Lesen kann man die Welt um sich herum vergessen und entspannen, denn die Bücher lösen Emotionen aus, erwecken Fantasie und fördern die Sprach- und Ausdrucksweise. Im Deutschunterricht merken Lehrer oft schnell, ob ein Schüler viel liest oder nicht.

Gute Erfolge hat das Internetprogramm „Antolin“ erzielt. Es motiviert Schülerinnen und Schüler zum Lesen. Denn Lesen ist eine der wichtigsten Aufgaben, welche die Schule zu vermitteln hat.

Wie funktioniert das Ganze? Wie Frau Piete mir mitteilte, können alle Klassen mitmachen. Jeder Schüler und jede Schülerin bekommt einen Benutzernamen und ein Passwort, denn so kann man auch zu Hause daran arbeiten.

Man liest Bücher und beantwortet die Fragen dazu, die die Internetseite www.antolin.de zum Inhalt des Buches vorbereitet hat, denn Kinder und Jugendliche arbeiten sehr gerne am Computer. Für das richtige Beantworten der Fragen zum Buch wird man mit Punkten auf dem eigenen Konto belohnt.

Am Ende eines jeden Rätsels wird eine Übersicht über die verdienten Punkte gezeigt , genauso wird es aufgelistet, wie viel Zeit man gebraucht hat und wie viele richtige und falsche Antworten man angegeben hat. Das alles kann jederzeit vom Kind, von den Eltern und den Lehrern eingesehen werden. Genauso können sich die Lehrer die Statistik (eine kurze Übersicht über die Entwicklung) der gesamten Klasse anschauen.

Dieses Projekt kostet Geld, und zwar genau 169 € für 365 Tage, was unsere Schule dafür investieren muss. Diese Internetseite ist deutschlandweit bekannt und wird auch bereits von sehr vielen Schulen genutzt, sogar schon die Grundschulen nehmen daran teil.

Ekaterina Rabincik

Das „alte" Krankenzimmer, viele von euch werden es noch kennen, - grau und eher ungemütlich sah es aus. Unsere neue Schulleiterin, Frau Balgenort, hat in Zusammenarbeit mit Frau Bloms frischen Wind ins Krankenzimmer gebracht, und es neu gestaltet. Nach dem Einkauf in einem schwedischen Möbelhaus erstrahlt der Raum nun in kräftigem Rot und Grün der neuen Möbel, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich gut ausruhen und schon bald besser fühlen kann. Auch die Idee, den damals etwas eingeschlafenen Schulsanitätsdienst wieder ins Leben zu rufen, gefiel unserer Schulleiterin sehr. Er wird wahrscheinlich im nächsten Schuljahr in Form einer AG angeboten werden. Wer von euch also Lust an Zusammenarbeit hat und gerne anderen Menschen hilft, der sollte an dieser AG teilnehmen.

Christoph Rehage und Jonas Schwarzendahl

HR nachgehakt

Gebäude A bekommt eine neue Biogas-Wärmeanlage

Dauer-Baustelle an unserer Schule

Seit Februar durchdringen laute Geräusche die Schulmauern. Es geht jetzt schon über mehrere Wochen so, dass der Lärm über den gesamten Schulhof schallt. Und immer noch gibt es große Erdhaufen, abgesperrte Teile und große Maschinen auf dem Schulgelände. Wir haben für euch nachgefragt, was denn da los ist…

Am 9. Februar 2009 fingen Bauarbeiter bei uns an der Schule an, zu bauen. So wie wir herausgefunden haben, wird in Gebäude A eine neue Heizung eingebaut. Eine Biogas-Wärmeanlage.

Den Auftrag haben die Arbeiter von der Samtgemeinde Bersenbrück bekommen. Es wird während der Schulzeit gearbeitet, da die Bauzeit noch etwas länger dauern wird. Die Ferien sind zu kurz, um es in der unterrichtsfreien Zeit zu schaffen. Es wird noch einige Wochen dauern, bis die Arbeiten abgeschlossen sind. Die genaue Zeit steht aber noch nicht fest.

Verschiedene Maschinen werden für die Arbeit gebraucht: Bohrhammer, Erdarbeitungsgeräte, Schweißgeräte usw. Die beiden erstgenannten Maschinen sind besonders laut.

Trotz allem fühlen wir Schüler und Lehrer uns davon nicht wirklich gestört und können in aller Ruhe mit unserer Arbeit fortfahren, genau wie die Arbeiter ihre Arbeit machen müssen.

Herr Kienast teilte uns mit:“ Es war schon eine Zeit lang sehr laut, als die Geräte die Wände durchdrangen, doch eigentlich stört es mich nicht wirklich.“

Auch einige Schüler klärten die Frage „Stören die Arbeiten an unserem Gebäude?“ mit den einfachen Sätzen: „Nein, es stört nicht“ oder „Was gemacht werden muss an der Heizung, muss eben gemacht werden.“ Es hält sich in Grenzen, dass die Schüler sich von der Arbeit genervt fühlen. Die meisten Lehrer stört es ebenfalls nicht, dass hier während der Schulzeit gearbeitet wird.

Isabelle Heyer und Christin Möller

Kommentar :

Schüler sind manchmal lauter

Laute Geräte und Baugeräusche am Vormittag während der Unterrichtszeit? Das kann ganz schön nervend sein. –Ja, es muss sein. Es hilft nichts: Eine neue Heizung muss her. Schüler sowie Lehrer wollen nicht im Kalten sitzen. Wir meinen also dazu, dass es schon ziemlich laut sein kann, doch was sein muss, muss sein. Für Klassenarbeiten können ja auch mal ruhigere Klassenräume benutzt werden.

Und überhaupt: Schülerinnen und Schüler können manchmal viel lauter sein als die Maschinen draußen!
Christin Möller

Wir befragten 32 Schüler rund um das Thema „Vorbilder“

Schönheits-OP für ein Vorbild? Nein Danke!

Habt ihr euch auch schon mal gefragt, was ein Vorbild eigentlich genau ist?
Und welche Arten von Vorbildern es eigentlich gibt? Wie ein Vorbild sich verhalten muss, um ein Vorbild zu werden?
Viele Fragen kommen bei so einem Thema auf, und wir haben uns mal auf die Suche nach Antworten gemacht.

Hier zunächst eine wichtige Erklärung, die wir im Internet bei Wikipedia gefunden haben:
Ein Vorbild ist eine zum Nachahmen einladende oder zwingende Erscheinungsform von Personen, ein Modell, mit dem man sich identifizieren kann, oder eine Person mit beträchtlichem Ansehen beim Beobachtenden.

Wir nahmen uns ein paar Stunden frei und befragten Schüler und Schülerinnen aus verschiedenen Klassen dazu, was sie uns zu diesem Thema sagen können. Die meisten waren sofort bereit, auch schriftlich zu antworten. Wir haben für euch die wichtigsten Antworten zusammengestellt.

Wenige der von uns befragen Schüler konnten erklären, was ein Vorbild ausmacht, was genau darunter zu verstehen ist. Elf von 32 befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, ein Vorbild zu haben, wussten aber nicht warum.

Zu den Eigenschaften, die ein Vorbild haben sollte, schrieben die Schüler:
„Mein Vorbild soll Ghetto sein und coole Sprüche drauf haben."

Andere hingegen schrieben – auch nicht besonders ernsthaft:
„Mein Vorbild sollte blond sein und Geld haben."

Unter anderem standen viele Fußballernamen an erster Stelle der genannten Beispiele eigener Vorbilder.
Auch Peter Doherty, ein drogenabhängiger Skandalrocker, steht auf der Liste der Vorbilder ganz oben…

Bei der Frage „Würdest du eine Schönheits-

operation vornehmen lassen, um wie dein Vorbild auszusehen?“ waren die Antworten ziemlich eindeutig und ähnlich: „OP?? Nein, niemals!!“ .

Außerdem fragten wir nach, ob die Schüler selbst bei Castingshows wie z.B. DSDS, *Germanys next Topmodel* oder *Popstars* mitmachen würden.
21 Schüler/innen würden mitmachen, aber auch nur aus Spaß.

Wir persönlich denken, dass man sich selbst als Vorbild betrachten soll. Es ist zwar schön, ein Vorbild zu haben, aber viel übertreiben es und rennen blind einem Ideal nach.

Die Fotos zeigen einige der Schülerinnen und Schüler, die wir befragt haben.

Janina Wolke und Theresa Heye

Wir befragten die „Großen“ in den Abschlussklassen zu ihrem derzeitigen Befinden

Stress vor den Prüfungen – oder Partylaune?

Wie jedes Jahr finden auch in jetzt wieder Abschlussprüfungen für die „Großen“ statt – zurzeit befinden sie sich mittendrin.

Dabei kreisen die Gedanken der Zehntklässler im Realschulbereich und der Neunt- und Zehntklässler im Hauptschulbereich schon seit langem um den Abschlussgag, die Abschlusszeitung, den Abschlussball, die T-Shirts usw. Zittern die Schüler überhaupt vor den Prüfungen? Oder sind sie jetzt schon in Partylaune?

Wie sie sich vorbereiten, sich fühlen und wie ihre Stimmung vor den Arbeiten ist, könnt ihr dem folgenden Interview entnehmen, das ich stellvertretend für alle Prüflinge mit Bettina Moor (R 10c) und Dennis Lindemann (R 10e) geführt habe.

HR: Wie ist eure Stimmung vor der Abschlussprüfung??

Bettina und Dennis: Die Stimmung ist zum einen super, weil wir froh sind, die 10 Jahre überstanden zu haben, aber auf der anderen Seite schmerzt es, daran zu denken, manche Leute danach nicht mehr wiederzusehen.

HR: Habt Ihr Angst davor oder seid Ihr nervös?

Bettina und Dennis: Nervös sowieso, weil man mit dem Abschluss der Schule einen ganzen Lebensabschnitt schließt und das möglichst erfolgreich tun möchte. Angst ist meistens da,

wenn man an die Prüfungen denkt.

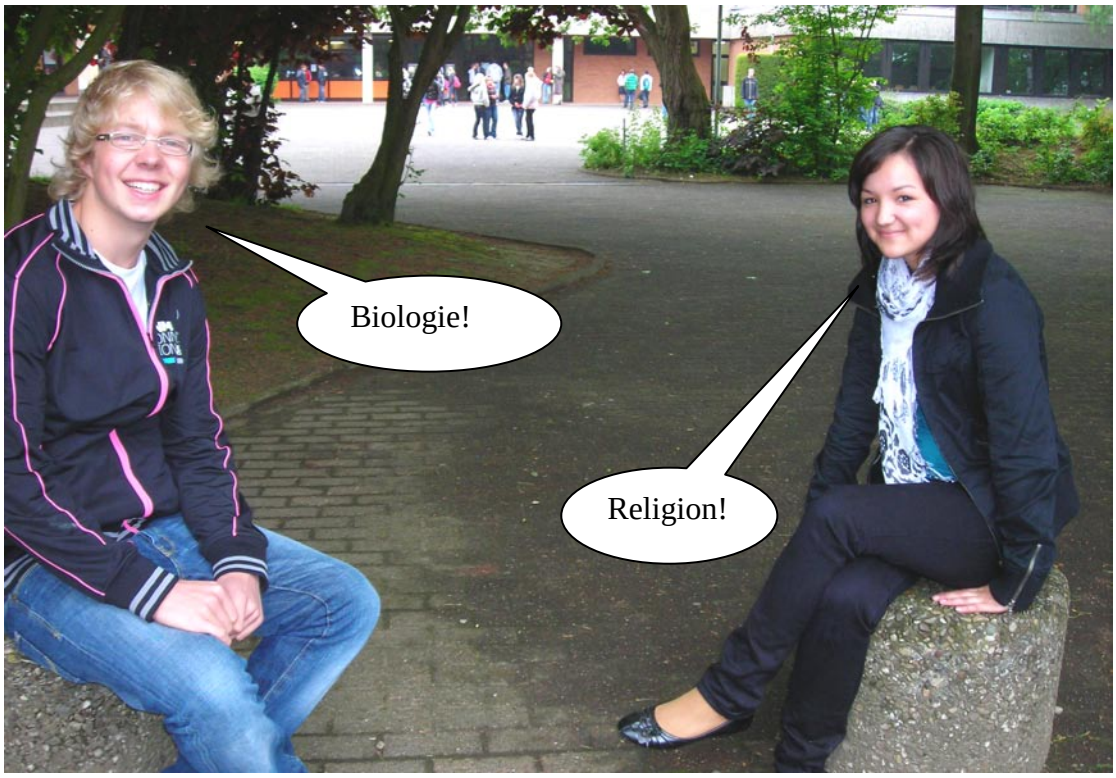
HR: Wie bereitet Ihr Euch darauf vor?

Bettina und Dennis: Auf die Prüfungen kann man sich am besten mit Lernen vorbereiten. Die Schule braucht zurzeit mehr Aufmerksamkeit als alles andere.

HR: Braucht Ihr zusätzliche Bücher zum Lernen?

Bettina und Dennis: Nein, es werden welche angeboten, aber das ist jedem selbst überlassen.

HR: Was für ein Nebenfach habt Ihr zur mündlichen Prüfung gewählt?



HR: Welche Fächer sind für Euch regelrechte Horrorfächer?

Bettina: Physik, Geschichte! **Dennis:** Mathe!

HR: Haben sich Eure Leistungen im Gegensatz zum neunten Schuljahr verbessert?

Bettina und Dennis: Der Lernstoff wird schwerer! Aber die Leistungen haben sich gebessert.

HR: Seid Ihr lernwilliger geworden?

Bettina und Dennis: Wenn man daran denkt, dass die Prüfungen schwerer als alle anderen werden, MUSS man einfach lernwilliger werden.

HR: Was ist/macht Ihr nach der Schule?

Bettina: Ich habe die Wahl zwischen der Fachoberschule Bersenbrück- Sozialwesen und der Fachoberschule Osnabrück-Gestaltung. **Dennis:** Eine Ausbildung als Bürokaufmann.

Wir wünschen allen Abgängern einen guten Abschluss und alles Gute für die Zukunft. Vergesst uns und unsere Schule nicht!!! ***Lidia Dimmel***

Während der Unterrichtszeit dürfen Schüler das Schulgelände nicht verlassen

Was reizt eigentlich die „Coma-Gänger"?

Wie schon einige selbst schon gespürt haben, ist es nicht erlaubt, während der Schulzeit das Schulgelände zu verlassen und zum Coma-Markt zu gehen. Sobald man erwischt wird, werden die Eltern meistens schriftlich benachrichtigt. Dennoch versuchen es viele von uns Schülern immer wieder!

Warum nur? Das haben sich schon oft die Lehrer gefragt, genauso wie mit Sicherheit auch die Eltern der erwischten Schüler.

Der Gang zum Coma-Markt während des Vormittags scheint besonders reizvoll für viele Schüler zu sein. Natürlich können die Lehrer sich nicht ständig wie Detektive auf die Lauer legen…! Was ist so toll am Coma-Markt? Auf diese Frage entgegneten die meisten Schüler, dass sie sich nur etwas kaufen wollen und dass sie sich dabei nichts denken. Falsch gedacht, denn sobald die Schüler den Schulhof verlassen, sind sie nicht mehr über die Schule versichert. Sollte währenddessen etwas passieren, müssen alle entstandenen Schäden von den Schülern selbst bzw. von den Eltern bezahlt werden.

Wir haben uns auch im Coma-Markt umgehört. Verkäuferin Cornelia Rauf hat uns erzählt, dass in der ersten Pause tendenziell weniger Schüler kommen, als in der zweiten. Sie sagte uns auch, dass sie es eigentlich nicht so gut findet, dass die Schüler, obwohl sie es nicht dürfen, zum Coma gehen. Abgesehen davon natürlich, wenn sie Schulsachen besorgen.

Was unsere Coma-Gänger dort am liebsten kaufen? Am häufigsten werden Süßigkeiten, danach Chips und Getränke gekauft. Manchmal wird jedoch auch versucht, Zigaretten und diverse Arten von Alkohol zu kaufen. Aufgrund ihrer Minderjährigkeit werden den Schülern die Waren jedoch nicht ausgehändigt. Es ist sogar schon mal vorgekommen, dass ein Schüler deshalb sogar ausfällig wurde. Und leider gibt es auch hin und wieder den Versuch, etwas zu klauen.

Da kann man wohl nichts dran ändern und es wird anscheinend immer irgendwelche Schüler geben, die heimlich das Schulgelände verlassen. Wer erwischt wird, muss allerdings mit den Konsequenzen rechnen und häufig sogar eine Stunde länger in der Schule bleiben.

Kommentar:

Andere Waren anbieten

Die meisten Schüler denken, dass die Lehrer sie mit dem Coma-Verbot ärgern wollen. Sie sind sich nicht bewusst, dass sie nicht mehr versichert sind, wenn sie das Schulgelände verlassen. Wenn wirklich außerhalb des Schulgeländes in der Schulzeit etwas passiert, dann werden die Kosten nicht übernommen.

Die Zahl der Comagänger ist immer noch zu hoch. Ich würde vorschlagen, dass man in unseren Schulläden (bei Herrn Eilermann in Gebäude B und im Bongo-Shop in Gebäude A) zusätzlich andere Waren wie z.B. Chips, Süßigkeiten, verschiedene Getränke verkaufen sollte. Dann werden vielleicht weniger Schüler versuchen, zum Coma zu gehen. Vielleicht könnten bei uns auch Schulsachen wie Hefte und Stifte verkauft werden. Einen Versuch wäre es wert.

Jarek Orkiszewski

Yannik Dachs

HR *spezial*

Am Zukunftstag nutzten viele Schüler die Chance, neue Erfahrungen zu machen

Ein Schnuppertag in der Berufswelt

Alle Jahre wieder gibt es den „Zukunftstag“ für Schüler. Alle sollen an diesem Tag die Gelegenheit haben, in einen Beruf hereinzuschnuppern, der eigentlich als typischer Beruf für das andere Geschlecht gilt. Vor einigen Jahren galt dieses Angebot nur für Mädchen und wurde deshalb „Girl´s Day“ genannt. Da aber auch Jungen Interesse gezeigt haben, sich in typischen Frauenberufen mal umzuschauen, dürfen jetzt alle für einen Tag in die Berufswelt eintauchen. Wer also am Zukunftstag nicht in der Schule war, der war in der Regel anderswo bei der Arbeit. Selbstverständlich mussten alle von diesem besonderen Tag einen Bericht schreiben. Wir haben hier die Erfahrungsberichte von zwei Jungen und zwei Mädchen abgedruckt.

Jonas Geers, Klasse R 5b: Alltag einer Zahnarzthelferin

Meine Arbeitszeit begann um 8:00 Uhr in einer Zahnarztpraxis in Bersenbrück. Außer mir waren noch zwei weitere Jungen da. Zuerst erklärte Herr Gerneth, der Zahnarzt, uns über die Schweigepflicht in einer Praxis auf. Anschließend gab es einen Praxisrundgang, wo wir alle vier Behandlungszimmer, das Röntgen- und Wartezimmer, den Sterilraum, das Labor und den Aufenthaltsraum für das Personal kennenlernten. Im Laufe des Vormittags durfte ich bei einer Füllung und einer professionellen Zahnreinigung zusehen. Anschließend durfte ich dann zusammen mit der Zahnarzthelferin Sabine die Zimmer aufräumen, desinfizieren und wieder neu bestücken. Nun konnte ich bei einem chirurgischen Eingriff unter Dormicum zusehen. Dormicum ist eine Rauchnarkose, die

dem Patienten über die Vene gelegt wird. Der Patient ist dabei ansprechbar, weiß aber nach dem Eingriff nichts mehr. Herr Gerneth hat nun vier Weisheitszähne entfernt und an einem Backenzahn eine Wurzelspitzensektion durchgeführt. Anschließend wurden alle Wunden vernäht.

Danach bin ich zur Post gegangen und habe die Post aus dem Postfach geholt. Zum Ende des Vormittags hat die Kollegin Swetlana alle Instrumente gesäubert. Ich durfte die chirurgischen Instrumente einschweißen und dokumentieren. Für mich war das ein erlebnisreicher Vormittag, der um 13 Uhr für mich endete.

Nina-Marie Jendrysiak, R 7a: In einer Metallgießerei in Osnabrück

Am Zukunftstag war ich mit einer Freundin in der Metallgießerei Wilhelm Schmidt GmbH in Osnabrück. Um 6:00 Uhr morgens ging es los. Wir waren zuerst in der Dreherei, dort gibt es eine Maschine, die um das Jahr 1982 gebaut wurde, aber diese kann nur einer bedienen.

Es wurden uns aber auch noch andere Maschinen, die nicht so alt sind, vorgestellt. Diese werden meistens ununterbrochen benutzt. In dieser Firma werden die Metalle nicht nur in normale Gussformen, sondern auch in Sandformen gegossen. Diese können allerdings nur ein Mal verwendet werden. Um ihre Produkte von innen hohl zu machen, legen die Mitarbeiter Sandkerne in die Gussform. Diese Kerne werden beim Abkühlen des Produktes zu Sand. Nach dem Abkühlen sind die Produkte noch sehr rau und dreckig. Um sie glatt zu bekommen, schleifen sie es erst und danach legen sie sie in einen Behälter voller Keramiksteine und danach in einer Art großen Waschmaschine.

Sharon (links) und Nina.

Am Ende des Tages durften wir noch selbst ein Wildschwein gießen, also nur die Form herstellen. Das hat Spaß gemacht. In der Firma arbeiten gerade mal drei Frauen. Zwei sind im Büro und eine ist in der Gießerei, allerdings nur neben ihrem Studium.

Sharon Polk, R 7a: Unter Studenten an der Fachhochschule

Ich verbrachte den Zukunftstag in der Fachhochschule Osnabrück. Ganz am Anfang haben wir, die Zukunftstag-Mädchen, uns in einem Studienraum versammelt. Einige Lehrkräfte haben sich vorgestellt. Mit denen betraten wir später die Fachräume. Sie erzählten, dass es 2700 Studenten gibt und 534 Lehrkräfte. Davon sind 10 Frauen.

In der Fachhochschule Osnabrück wird nicht nur Maschinenbau studiert, sondern auch Werkstofftechnik. Es gibt 24 Fachräume und 25 Studienräume. Es sind drei Gebäude mit jeweils unterschiedlichen Buchstaben, z.B. ,AB, AA, AC. Ein Gebäude hat ca. 15 Räume. Gelernt habe ich, dass die Maschine nur so gut ist wie der, der sie bedient. Und einige Mädchen konnten die Maschinen auch programmieren. Eine Maschine hat „Heißer Draht“ gespielt, eine andere hat Türmchen gebaut und die letzte hat Kugeln sortiert nach Holz und Stahl. Wir haben viele verschiedene Übungen gemacht und wenn sich eine Maschine selbstständig macht, sollte man besser Abstand halten. Als wir mit den Maschinen fertig waren, gingen wir zum Mit-

tagessen in die Mensa. Es gab Spaghetti mit Sauce und Quark als Nachspeise. Danach holten die Eltern ihre Kinder ab.

Till Anterhaus, R 7a: Schöner Tag im Kindergarten

Ich war im Kindergarten und habe mich mit den Kindern beschäftigt. Direkt am Anfang wurden wir Schüler in die Gruppen verteilt. Als erstes hat jede Gruppe einen Stuhlkreis gebildet und meine Gruppe hat über das Thema Kunst geredet. Die Erzieherinnen haben den Kindern viele Künstler gezeigt und die meisten kannten sie schon aus dem Film „Die kleinen Einsteins“. Danach haben alle gefrühstückt. Ich hatte mir selbst auch etwas zu Essen und zu Trinken mitgenommen. Anschließend haben die Kinder mit den Spielsachen im Gruppenraum gespielt oder auch gebastelt. Wir mussten mit den Kindern malen. Erst haben sie ein Blatt kunterbunt angemalt, dann mussten wir es mit einer dunkleren Farbe auf einer Seite verschmieren. Nachdem alle Kinder ihre Spielsachen aufgeräumt hatten, durften sie nach draußen und auf dem Spielplatz toben. Einige Zeit später wurden die ersten Kinder bereits abgeholt und die anderen räumten noch schnell die Spielsachen vom Spielplatz. Als wir wieder im Haus waren, wartete ich, bis fast alle Kinder abgeholt worden waren. Ich wurde von jedem Kind verabschiedet. Einem Kind habe ich sogar noch eine Geschichte vorgelesen. Mir hat es sehr gut gefallen und ich würde es gerne im nächsten Jahr wieder machen.

Marie Rahe (R 9c) begleitet ihren Vater bei der Rallye Dresden-Breslau / Eine Reportage

Ohne All-Rad geht hier gar nichts! Schlamm, Matsch, Wasser und Sand gehören dazu ...

Von Marie Rahe

Sommer 2008: Nervös und aufgeregt stehe ich am Rand und sehe meinem Vater zu, wie er den Prolog fährt. Endlich ist es soweit: Die 14. Rallye Dresden-Breslau ist gestartet, und mit ihr rund 300 Teilnehmer in PKW, LKW und auf Crossmotorrädern und Quadts. Wir sind beim Start in Dresden dabei und sehen gespannt zu, wie mein Vater für seine Start-Platzierung fährt. Wir - das sind meine Mutter, meine Schwester, mein Bruder und ich. Außerdem noch die Freundin von einem Team-Mitglied und gutem Freund meines Vaters, die ebenfalls sehr aufgeregt und angespannt ist.

Maries Vater Daniel (rechts) mit seinem Beifahrer Stefan auf Tour.

Mein Vater Daniel, der selbst in einer umgebauten Mercedes G-Klasse und seinem Beifahrer Stefan im „Chaosteam“ auch in diesem Jahr an den Start geht, fährt nun schon zum wiederholten Male mit und wird die Etappen von Dresden über das in der Nähe von Berlin liegende Tropical Island, einer riesigen, tropischen Schwimmhalle bis nach Zagan, bzw. Recz und dann Drawsko - Polen hoffentlich ohne großartige Schäden mitfahren…

Mich interessieren während der Etappen weniger die LKW, interessanter wird es für mich bei den PKW. Mein eigentliches Interesse liegt jedoch bei den Motorrädern, da ich später auch sehr gerne Motorrad fahren würde.

Die Fahrer und Fahrerinnen müssen täglich Strecken von bis zu 500 Kilometer in Schlamm, Sumpf, Hitze und Sonne bewältigen, und abends evtl. aufgetretene Schäden mit Hilfe des eigens mitgebrachten Services, welcher tagsüber das Lager aufgeräumt und bewacht hat, bewältigen.

Dadurch, dass man die meisten im Team mitfahrenden Leute kennt, hat das Ganze etwas Familiäres und Freundschaftliches. Die Veranstaltung beginnt jedes Jahr am ersten Abend mit einem riesigen Feuerwerk und wird auch damit und mit einer großen Feier beendet.

Zurück zum Streckenrand: Mein Vater rauscht an uns vorbei! Er und sein Beifahrer landen am Ende auf Platz 69. Ein Supererfolg! Es ist doch jedes Mal aufregend. Und obwohl mein Vater hinter dem Lenkrad sitzt, habe ich jedes Mal das Gefühl, selbst ein Abenteuer durchzustehen!

Auf der Seite www.marathonrallye.de könnt ihr euch Bilder und Daten noch genauer anschauen. Bis zum zweiten Anmeldemonat für die diesjährige Rallye waren bereits 250 Anmeldungen eingegangen, was wohl bedeutet, dass diese Veranstaltung wieder sehr groß wird, da Menschen aus allen möglichen Ländern kommen, wie z.B. Polen, Belgien, Italien, Holland, Österreich, Frankreich und natürlich Deutschland.

Ich freue mich schon darauf, wieder dabeizusein.

Seilwinde gehört zur Pflichtausrüstung bei der Off-Road-Rallye

Die Dresden-Breslau-Rallye ist eine Off- Road Veranstaltung, die über die Jahre immer größer geworden ist, und ursprünglich in München statt fand (von 1994- 1998), danach nach Berlin wechselte und ab 2001 in Senftenberg, Cottbus stattfand, weil das Aufgebot an Teilnehmern über die Jahre rapide zunahm. An der ersten Rallye nahmen 1994: 35 PKW, 20 Motorräder und 5 LKW teil, bereits zum 10.Jubiläum der Rallye waren es schon 106 PKW, 65 Motorräder und 38 LKW.

Im Jahr 2006 wechselte die Veranstaltung dann nochmals von Cottbus nach Dresden, wo sie vor der atemberaubenden Kulisse der Semperoper von der vorjährigen Rallye Paris Dakar Siegerin Jutta Kleinschmidt und im letzten Jahr von Audi-Partner Walter Röhrl eröffnet wurde.

Pflichtausrüstungen der Teilnehmenden Fahrzeuge sind Bergegurt, Feuerlöscher und Helme, außerdem besser eine Seilwinde, wenn man z.B. in einem Sumpf stecken bleibt, damit man von anderen Teilnehmern heraus gezogen werden kann. 2008 waren im Fahrerlager, d.h. das Lager in dem Fahrer, Beifahrer und Service übernachten ca. 1500 Leute, darunter 80 Ärzte und Sanitäter und 40 Leute für die Verpflegung, also die Küche und den technischen Service.

Auf den Strecken müssen so genannte CPs angefahren werden, also Kontrollpunkte, damit nach verfolgt werden kann, ob ein Fahrer und sein Beifahrer den richtigen Weg genommen haben, sich nicht verfahren haben oder eine Abkürzung gefahren sind. Gewinnen kann man bei der Breslau lediglich einen Pokal, aber auch viele Erfahrungen und neue Eindrücke. Es gibt insgesamt sieben Etappen plus Showstart und Prolog. ***Marie Rahe***

Bilder aus dem Schulleben

HR *wichtig*

SV ruft auf! ☺

Unsere derzeitige Schülervertretung braucht neue Kandidatinnen und Kandidaten für folgende Ämter im neuen Schuljahr:

- **Schulsprecher/in** (aus den derzeitigen Jahrgängen 7 und 8)
- **Jahrgangssprecher/innen** (jeweils ein/e Sprecher/in für die Jahrgänge 5,6,7; Jahrgänge 8,9 und den Jahrgang 10)

Interessenten sollten sich schnellstmöglich bei Frau Paulmann melden!

SV ruft auf!

Online-Umfrage

Der WPK-Politik, Klasse 10, bittet **alle Schülerinnen und Schüler** unserer Schule, sich an der online-Umfrage auf unseren Internet-Seiten (www.hrsankum.de) zu **beteiligen**. Nur so kann die Umfrage zu einem wirklich überzeugenden Ergebnis führen.

Stimmt für unsere Schule!

Alle Schülerinnen und Schüler sind aufgefordert, eine **Bewertung für unseren Wettbewerbsbeitrag** zum Thema Energiesparen (Bericht Seite 6/7) im Internet abzugeben. Auf unserer Homepage (www.hrsankum.de) findet ihr weitere Hinweise.

HR kurzweilig

Wieder Witze – diesmal: Finanzkrisen-Witze

Vielleicht habt ihr schon gemerkt, dass wir unsere Witze für diese Unterhaltungsseiten meistens zu einem bestimmten Thema aussuchen. Diesmal beziehen wir uns auf die Wirtschaftskrise.

- Frage: Soll ich vorsichtshalber mein Bankkonto leeren? Antwort: Brauchen Sie nicht, das erledigt ihre Bank für sie.
- Zwei Bankdirektoren sitzen in einem Restaurant.
  Sie löffeln schweigend Gänseleberpastete und schlürfen dazu Champagner. Lange passiert nichts.
  Dann seufzt der eine plötzlich tief auf.
  Sagt der andere Banker: „Noch ein Wort über´s Geschäft und du isst alleine weiter!"
- Heiner zu Dörte: „Seit ich Dich kenne, kann ich nicht mehr rauchen und nicht mehr trinken..."
  „So lieb hast du mich?"
  „Nein, so pleite bin ich..."
- Gerade wollte ich 400 Euro am Bankautomaten abheben. Der zeigte die Meldung "Konto nicht gedeckt". Meint er meines oder das der Bank?

And the *WINNER* is ....

? ?

Leserrätsel der letzten Ausgabe war leicht zu lösen

Tolle Taschen für die Hauptgewinner

Die fleißigen HAUPT*sache* REAL*dabei* -Leser und Leserinnen wissen bestimmt noch, dass es in der letzten Ausgabe ein Gewinnspiel gab. Damals wollten wir wissen, wo Frau Terstegge mit dem berühmten amerikanischen Schauspieler George Clooney Händchen gehalten hat.

Wo entstand das Foto?

Die richtige Lösung ist:

Im Wachsfigurenkabinett-Madam Tussauds in Berlin während einer Klassenfahrt im Herbst 2008.

Da mehr richtige Lösungen bei uns eingegangen sind als Preise zur Verfügung standen, mussten wir per Los die drei Gewinner ermitteln.

Und die Gewinner sind: Manuel Seus (H 7d), Marius Küthe (R 5c) und Carlo Lüschen (R 5b).

Wir haben die drei Schüler in unserer AG-Stunde zur Preisverleihung mit Fototermin eingeladen. Sie erhielten von uns praktische Taschen als Gewinn.

Wir gratulieren!

Die Preise wurden von Patrick Overbeck aus der Redaktion der Schülerzeitung verliehen.

Unser Foto zeigt von links: Manuel Seus, Marius Küthe, Carlo Lüschen und Patrick Overbeck.

Und noch mehr Witze! Schülerwitze...

- Ferdi betet: „Lieber Gott, Du kannst ja alles, darum mache Rom zur Hauptstadt von Frankreich, denn das habe ich heute in meiner Erdkundearbeit geschrieben."
- Am ersten Schultag nach den Sommerferien sollten die Kinder einen kleinen Bericht über ihre Ferienerlebnisse schreiben. Kai schreibt: „Die großen Ferien sind zwar prima gewesen, aber um über sie einen Aufsatz zu schreiben, waren sie viel zu kurz."
- In der 5. Klasse hebt Maren den Finger: „Hier stinkt es!"
  „Man sagt nicht: es stinkt, sondern: es riecht!" belehrt die Lehrerin.
  „Ja, aber hier riecht es so, als ob es stinkt", wehrt sich Maren.
- „Bei uns in Deutschland ist die Kinderarbeit verboten", erklärt Gruppenleiter Stefan in der Pfadfinderstunde.
  „So, und warum hat das noch niemand unseren Lehrern klargemacht?" empört sich Maximilian.
- „Erich" sagt der Lehrer missbilligend, „Du hast dir wieder nicht das Gesicht gewaschen! Man sieht es noch ganz deutlich, dass du heute morgen ein Ei gegessen hast."
  „Reingefallen, Herr Lehrer", strahlt Erich, „das war vorgestern!"
- „Welches ist das einzige Lebewesen, vor dem der Löwe Angst hat?" will die Lehrerin wissen.
  Martin: „Die Löwin!"
- Lehrerin: „Was malst du denn da, Anita?"
  „Eine Kuh!"
  „Und wo ist denn der Schwanz?"
  „Noch im Bleistift!"
- Lehrer: „Weiß jemand von euch wie lange Fische leben?"
  Schüler: „Genau so lang wie kurze"

... und Computerwitze

- Ein Projektmanager, ein Maschinenbauingenieur und ein Informatiker machen einen Autoausflug durch die Berge. Als sie gerade einen Pass hinunterfahren, reagieren plötzlich die Bremsen nicht mehr. Das Auto kommt von der Straße ab und stürzt ins Tal hinunter. Etwas benebelt steigen die drei aus.
  Da meint der Projektmanager: „Tja, am besten machen wir mal ein Meeting und checken die Lage."
  Darauf der Maschinenbauingenieur: „Ach was, ich hab mein Sackmesser dabei, damit repariere ich die Bremsen."
  Kommt der Informatiker und sagt: „Warum so kompliziert, wir schieben die Karre wieder die Straße hinauf, steigen ein und schauen, ob es noch einmal passiert."
- Anruf beim PC-Pannen-Dienst:
  „Hallo bei PC Helferlein, wie kann ich Ihnen helfen?"
  „Hallo, ich habe gerade meinen Computer angeschaltet, allerdings erscheint kein Bild."

„Leuchtet am Bildschirm ein kleines Lämpchen?"
„Nein!"
„OK, bitte überprüfen Sie, ob ein Kabel vom Bildschirm zum PC führt!"
„Moment bitte" - kurze Stille – „Ja, da ist ein Kabel!"
„Nun gut, dann überprüfen Sie mal, ob ein Kabel vom Bildschirm zu einer Steckdose führt!"
„OK, kleinen Moment" - kurze Stille – „Leider kann ich das nicht genau erkennen, es ist so dunkel hier!"
„Schalten sie doch das Licht ein!"
„Geht nicht, wir haben einen Stromausfall!"

- Frage: „Ich installiere gerade Windows98, was soll ich drücken?“ Antwort: „Am besten beide Daumen...“

Bis zum nächsten Mal...

... und allen einen guten Endspurt für den Rest des Schuljahres!!!